



Hommage an eine jüdische Dichterin

Die Reutlingerin Gabriele Seeger stellt ihren „Selma-Zyklus“ in der Tonnenhalle aus

Mössingen. Dass die Reutlingerin Gabriele Seeger angefangen hat zu malen, lag an den Gedichten der Dichterin Selma Merbaum: Lange Jahre schuf Seeger ausschließlich Plastiken aus Ton, bis ihr 2005 diese Lyrik in die Hände fiel. Die Jüdin Merbaum, die 1942 im deutschen Zwangsarbeitslager Michailowka ums Leben kam, hinterließ 58 Gedichte, die den Krieg auf abenteuerliche Weise überstanden. Vor der Ausstellungseröffnung am Mittwoch gab die Autorin Marion Tauschwitz einen spannenden Einblick in die Biographie Selma Merbaums (Bericht dazu folgt morgen). Laudatorin

und SWR4-Reporterin Bärbel Schlegel sagt zu den Bildern Seegers: „Gabriele Seeger ist ein gefühlvoller Mensch, der sich von Zufällen berühren lässt.“ Seeger seit tief getroffen gewesen von der wunderbaren Sprache und dem Schicksal des jungen Mädchens – und begann, ihre Gefühle zu den Gedichten in malerischen Kompositionen auszudrücken. Während sie malte, hatte sie den Rhythmus der Gedichte verinnerlicht und versetzte sich in das Schicksal des jungen Mädchens, das nur 18 Jahre alt wurde und fragte sich: „Was hätte Selma nur als Mutter weitergeben können?“ – „Die Bilder sind

zu mir gekommen, man weint über diese Gedichte beim Malen“, erklärte die Künstlerin am Mittwochabend. Die kunstvoll verwobenen Metaphern Merbaums zeugten von einem wachen Blick auf eine Realität – die von Trauer, Angst und Schrecken geprägt ist. Die Reutlinger Künstlerin schuf 18 Darstellungen zu Gedichten Merbaums. Die aktuelle Ausstellung kann noch bis zum 26. September im Obergeschoss der Tonnenhalle, im so genannten Panoramaraum, zu den üblichen Öffnungszeiten des Gebäudes besucht werden. Sie trägt den Titel „Hommage à Selma“.

joc / ST-Bild

Schwäb. Tagblatt 18.9.2015